

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

N<sup>o</sup> 180.

Dienstag, den 28. Juni.

1836.

## Der verwogene Dachdecker.

Auf der Spitze des luftighohen schmalen Thurmes der Kirche zu St. Peter und Paul in Petersburg steht auf einer Kugel von beträchtlichen Dimensionen, ein großes Kreuz haltend, ein Engel. Dieser Engel, mit dem die Witterung minder schonlich umgegangen war, als sein heiliger Charakter wohl verdiente, wurde bedeutend schadhast, und man vermuthete halb und halb, er habe im Sinne, unangerufen den irischen Boden wieder zu besuchen. Die Sache erregte einige Unruhe im gemeinen Volke und die Behörden geriethen zuletzt in ernstliche Verlegenheit. Ein Gerüst zu solch einer Höhe aufzurichten, hätte mehr Geld gekostet, als alle Engel im Himmel werth gewesen sein würden, und im fruchtlosen Ueberlegen, wie da wohl abzuhelfen sein möchte, ließ man Zeit um Zeit verstreichen.

Unter dem Schwarme von Leuten, die tagtäglich ihre Blicke und Gedanken dem Engel zurechtend unten hinaufstarrten, befand sich auch ein Muschick, Namens Telutschkin. Dieser Telutschkin war seines Gewerbes ein Dachdecker, und so nahmen seine „Betrachtungen“ bald eine praktische Richtung, als die müßigen Verwunderungen und Muthmaßungen des übrigen Suckerschwarms. Das Kirchturmdach war ganz mit Platten von vergoldetem Kupfer belegt und erschien dem Auge wie eine glatte Masse polirten Goldes. Allein Telutschkin wußte, daß das keine Masse von Gold oder von was sonst sei; daß die Kupferplatten nicht einmal gleichförmig hart aneinander anlagen, und vor Allem, daß dort große Nägel, um sie festzuhalten, stecken, und daß diese aus dem Kirchturmdache hervorstanden.

Nachdem er sich das Alles wohl überlegt hatte, bis er endlich zu seinem Entschlusse kam, ging der Muschick

zur Behörde und erbot sich, den Engel ohne Gerüst und ohne Beihilfe, unter der Bedingung auszubessern, daß man ihm seine zu der Arbeit aufgewendete Zeit nach Recht und Billigkeit bezahle; ein Anerbieten, welches natürlich nicht von der Hand gewiesen wurde.

An dem zu dem Wagestücke bestimmten Tage stieg Telutschkin mit nichts als einem Bund Stricke versehen den Thurm innen bis zum letzten Fenster hinauf. Hier schaute er denn hinab auf die gaffende Menge unten und hinauf an der glitzernden „Nadel“ (wie das Volk die Dachspitze nannte), wie sie weit über seinen Häupten sich zuspitzend in den Himmelsraum ragte. Doch mit stets getrostem Muthe stieg er ernst und bedachtsam auf die Fensterleiste außen hinaus und machte sich ans Werk.

Er schnitt einen Theil des Seiles in die Gestalt zweier langen Steigbügel mit einer Schlinge an jedem Ende. Die obere Schlinge hing er an zweien der vordere Nägel über seinem Kopfe fest und in die anderen (unteren) stellte er seine Füße. Dann bohrte er die Finger der einen Hand in die Zwischenräume der Kupferplatten und schwang dann mit der anderen Hand einen seiner Steigbügel so hinauf, daß dieser einen Nagel höher hinauf fing. Dieselbe Operation nahm er denn auch zum Nachbringen des anderen Beines vor und so fort und fort abwechselnd. Und so klomm er, Nagel um Nagel, Tritt um Tritt, Steigbügel um Steigbügel fort, bis sich sein Abgangspunct von der glitzernden Goldfläche nicht mehr herauserkennen ließ und das Kirchturmdach selbst sich in seiner Umschlingung zuspitzte, zuspitzte und zuspitzte, daß er es endlich ganz umspannen konnte.

So weit ging Alles gut. Allein er hatte jetzt die Kugel erreicht — einen Ball von neun bis zehn Fuß